

Rainer Ferchland, Wilfried Barthel, Ursula Schröter, Renate Ullrich

Zur sozialen Lage von Kindern und Jugendlichen in Marzahn-Hellersdorf

Ein Beitrag zur integrierten Sozialberichterstattung

Thesen zur Studie



Zur sozialen Lage von Kindern und Jugendlichen in Marzahn-Hellersdorf.

Ein Beitrag zur integrierten Sozialberichterstattung. *Thesen zur Studie*

0. Vorbemerkungen

- 0.1 Mit der Untersuchung sollen Tendenzen, Probleme und Differenzierungslinien der sozialen Lage von Kindern und Jugendlichen – vornehmlich im Schul- und Vorschulalter – im Bezirk analysiert und Ansatzpunkte für kommunalen Handlungsbedarf aufgezeigt werden. Als Teil der bezirklichen Sozialberichterstattung basiert die Studie auf amtlichen statistischen Daten, vorhandenen Sozialberichten, Analysen und Dokumenten, und sie zielt auch auf Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen für die Vervollkommnung einer integrierten Sozialberichterstattung mit höherer Praxiswirksamkeit.
- 0.2 Besondere Berücksichtigung erfahren Aspekte von Kinder- und Jugendarmut im Sinne von erheblichen multiplen sozialen Benachteiligungen.

1. Sozialdemografische und sozialräumliche Struktur und Entwicklung

- 1.1 Marzahn-Hellersdorf gehört zu den Bezirken mit einem unterdurchschnittlichen Anteil an Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren. Die bezirkliche Altersstruktur entwickelt sich extrem ungleichmäßig. Deshalb muss die infrastrukturelle (materielle, personelle, finanzielle) Ausstattung für kinder- und jugendbezogene Aufgaben außerordentlich flexibel ausgelegt sein.
- 1.2 Der Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund ist gering. Verhältnismäßig niedrig ist auch der Segregationsgrad, also die räumliche Konzentration, der nichtdeutschen Bevölkerung. (vgl. Abschnitt 3)
- 1.3 Marzahn-Hellersdorf ist nach wie vor ein Familienbezirk (stärkste Dominanz von Mehrpersonenhaushalten, hoher Anteil von Haushalten mit Kindern, aber auch von Ein-Kind-Haushalten). Die bisherige Normalität, dass die Kindheit mehrheitlich mit Geschwistern durchlebt wird, ist hier nicht mehr gegeben. Mehr als ein Drittel der Familien mit Kindern (unter 18) sind allein erziehend. (vgl. Abschnitt 5)
- 1.4 Marzahn-Hellersdorf verzeichnet bei einer moderat negativen Wanderungsbilanz sehr starke und für einen Berliner Bezirk atypische Wanderungsverluste in der Altersgruppe der 18- bis 29-Jährigen. Das Wanderungsgeschehen von Großsiedlungs- und Siedlungsregion ist weitgehend gegenläufig. Im Siedlungsgebiet sind insgesamt und in allen Altersgruppen (außer 18 bis 29) Wanderungsgewinne zu verzeichnen. In der Großsiedlungsregion sind die Saldi insgesamt und in allen Altersgruppen negativ – ausgenommen die Senioren. Anzunehmen ist, dass sich die Wanderungsströme in Bezug auf die Siedlungs- und Großsiedlungsregion, aber auch zwischen An- und Abmeldungen sozialstrukturell stark unterscheiden.
- 1.5 Die Prognose lässt – im Gegensatz zum bisherigen Verlauf – für Marzahn-Hellersdorf insgesamt eine relativ stabile Bevölkerungsentwicklung erwarten. Die Entwicklung von Siedlungs- und Großsiedlungsregion bleibt gegenläufig. Sie ist in der Großsiedlung, besonders in Hellersdorf, durch Schrumpfung und Alterung, in der Siedlungsregion durch anhaltendes Wachstum gekennzeichnet. Der Bezirk wird in den nächsten beiden Jahren einen höheren Altersdurchschnitt erreichen als Berlin insgesamt und sich weiterhin schnell vom Berlinmaßstab entfernen. Ungeachtet dessen soll die Anzahl der Kinder und Jugendlichen in der nächsten Dekade annähernd stabil bleiben.

2. Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund

- 2.1 Der Anteil ausländischer und sonstiger Einwohner mit Migrationshintergrund ist in Marzahn-Hellersdorf nach wie vor gering. Die Herkunftsländer beschränken sich vornehmlich auf wenige, vorwiegend osteuropäische und (südost)asiatische Staaten, vor allem Nachfolgestaaten der Sowjetunion sowie Polen und Vietnam. Im Unterschied zur Berliner Innen-

stadt spielen westliche EU-Länder, die Türkei oder der arabische Raum nur eine marginale Rolle als Herkunftsgebiet.

- 2.2 Eine besondere Bedeutung für den Stadtbezirk haben die Spätaussiedler. Infolge ihrer ethnischen Herkunft und »Nähe« zu deutscher Kultur und Sprache kann erwartet werden, dass sich deren Integration, insbesondere die Integration ihrer Kinder konfliktärmer und rascher vollzieht als bei einigen Gruppen anderer Herkunft, die vor allem in der Berliner Innenstadt konzentriert sind.
- 2.3 Wie in Berlin insgesamt besteht auch in Marzahn-Hellersdorf ein soziales Gefälle zwischen Menschen deutscher und nichtdeutscher Herkunft. Doch fällt hier die soziale Benachteiligung gegenüber der (herkunfts-)deutschen Bevölkerung geringer aus als in anderen Teilen Berlins.
- 2.4 Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund sind in ihrer Altersgruppe überproportional vertreten.
- 2.5 Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund kommen überproportional aus Familien, die sozial benachteiligt sind.
- 2.6 Die Sprachkompetenz von Kindern und Jugendlichen ist eine wichtige Voraussetzung für ihre erfolgreiche Integration. Sprachkompetenz wird tendenziell nicht nur von den sozialen Lagen, darunter vom Bildungshintergrund des Elternhauses beeinflusst, sondern auch durch das Ausmaß des Medienkonsums.

3. Soziale Lage

- 3.1 Die soziale Lage von Kindern und Jugendlichen ist wesentlich durch die soziale Lage der Eltern und damit der Familien bestimmt. Marzahn-Hellersdorf gehört zu den sozial besonders belasteten Bezirken Berlins.
- 3.2 Von entscheidendem Einfluss auf die Lebenssituation der Familien ist die Inklusion/Exklusion der Erwachsenen hinsichtlich einer auskömmlichen beruflichen Tätigkeit. Bezogen auf die Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter ist das Niveau der Arbeitslosigkeit in Marzahn-Hellersdorf extrem hoch.
- 3.3 Ein krasses Niveaufälle der Arbeitslosigkeit besteht zwischen Großsiedlungs- und Siedlungsregion. Vier von fünf Arbeitslosen gehören zum Rechtskreis SGB II, sind also Hartz IV-Bezieher und das weit überwiegend seit mehr als zwei Jahren.
- 3.4 In Berlin wie in Marzahn-Hellersdorf sind Kinder zwar ein immer kleinerer Teil der Bevölkerung, aber ihre soziale Belastung ist die größte aller Altersgruppen. In Marzahn-Hellersdorf ist diese soziale Ungerechtigkeit deutlich stärker ausgeprägt als im Berlinmaßstab.
- 3.5 Marzahn-Hellersdorf gehört zu den Bezirken mit dem höchsten Anteil von Kindern und Jugendlichen im Hartz IV-Bezug. 45 Prozent der unter 15-Jährigen, sogar mehr als die Hälfte der Vorschulkinder (< 6 Jahre) leben in Hartz IV-Familien. Der Anteil von Kindern und Jugendlichen (<18J) in HartzIV-abhängigen Alleinerziehenden-Haushalten ist extrem hoch. Vor allem die Großsiedlung ist – bei erheblichen internen sozialräumlichen Unterschieden – Ort der sozialen Benachteiligung von Kindern und Jugendlichen (71 Prozent der Bevölkerung, aber 95 Prozent der Kinder im Hartz IV-Bezug).
- 3.6 Die Eltern der Eingeschulten haben in Marzahn-Hellersdorf ein tendenziell niedrigeres Schulbildungsniveau als in Gesamtberlin, insbesondere ist das obere Schulbildungsniveau unterrepräsentiert. Eine Besonderheit des Bezirks besteht – im Gegensatz zu Berlin insgesamt – darin, dass Eltern deutscher Herkunft in deutlich geringerem Maße über (Fach-) Hochschulreife verfügen als Eltern nichtdeutscher Herkunft.
- 3.7 Der für Berlin charakteristische Zusammenhang von sozialer Benachteiligung und Migrationsstatus ist in Marzahn-Hellersdorf nur relativ schwach ausgeprägt. Die Unterschicht (Eltern der unteren Schicht laut ESU 2008) ist wesentlich stärker segregiert als die auslän-

dische Bevölkerung oder die Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Es verstärken sich die sozialräumlichen Kontraste zwischen Siedlungs- und Großsiedlungsgebiet, aber auch zwischen einzelnen Stadtteilen der Großsiedlung. Dabei bilden sich expandierende Wohngebiete mit hohen Konzentrationen von Bewohnern im Hartz IV-Bezug heraus. Der nordöstliche Stadtrand wird mehr und mehr zum Wohnort von Unterschichtgruppen, die sich – insbesondere aufgrund ihrer vorwiegend deutschen Herkunft – deutlich von den in der Innenstadt konzentrierten sozial unterprivilegierten Gruppen unterscheiden.

- 3.8 Mütter und Väter von Einschüler/innen haben weit überwiegend gleiche Bildungs- und Ausbildungsniveaus (Tendenz zur Homogamie).
- 3.9 Kinder im Hartz IV-Bezug sind tendenziell multiplen sozialen Benachteiligungen ausgesetzt.

■ 4. Familie

- 4.1 Familienfreundlichkeit kann daran gemessen werden, ob den Familien sowohl genügend Zeit als auch die passende Infrastruktur als auch genügend Geld – der jeweiligen Familienphase entsprechend – zur Verfügung stehen, damit sie ihrer Verantwortung für den Nachwuchs gerecht werden können.
- 4.2 Familienfreundlichkeit in der Politik ist für Marzahn-Hellersdorf von besonderer Bedeutung, weil der Bezirk immer noch als »Familienbezirk« gilt. Dabei hat die konkrete Ausgestaltung einer familienfreundlichen Kommunalpolitik vor allem den außerordentlich hohen Anteil von Alleinerziehenden-Familien zu berücksichtigen.
- 4.3 Zur Familienfreundlichkeit – gemessen an der Ressource Zeit – lassen sich nur allgemeine Aussagen formulieren. Insofern braucht Marzahn-Hellersdorf bezirksspezifische Daten zum zeitlichen Aspekt der Familienfreundlichkeit.
- 4.4 Familienfreundlichkeit – gemessen an den finanziellen Ressourcen – weist in Marzahn-Hellersdorf gravierende Defizite auf.
- 4.5 Das familiäre Verantwortungsbewusstsein für den Nachwuchs kann beeinträchtigt werden durch soziale Benachteiligung, durch dauerhafte Ausgrenzung vom Arbeitsmarkt, durch verfestigte Transfer-Abhängigkeit.
- 4.6 Soziale und familiäre Probleme in Marzahn-Hellersdorf haben viel mit dem veralteten Sozialstaat im gegenwärtigen Deutschland zu tun.

■ 5. Wohnen

- 5.1 Jugendliche und junge Erwachsene legen sehr hohen Wert auf eine bezahlbare Wohnung: Mehrheitlich besteht der Wunsch, selbstständig zu wohnen. Ein solches Ziel ist bereits bei den 16- bis 18-Jährigen in Marzahn-Hellersdorf sehr verbreitet (Haupt 2008). Andererseits bindet die Hartz IV-Gesetzgebung junge Menschen (unter 25) in Transferverhältnissen bis auf wenige Ausnahmen an die elterliche Bedarfsgemeinschaft.
- 5.2 Im Bezirksvergleich verfügt Marzahn-Hellersdorf über die geringste Anzahl Wohnungen je 1000 EW, aber (mit Steglitz-Zehlendorf) über die höchste Zahl von Räumen pro Wohnung bei einer allerdings sehr geringen Wohnfläche je Einwohner. Als Konsequenz der Schrumpfung zeichnet sich der Bezirk durch einen maximalen Zuwachs der Wohnfläche je Einwohner aus. Die Dualität von Großsiedlungs- und Siedlungsgebiet offenbart sich u.a. in Bebauungsart, Einwohnerdichte und Wohneigentum.
- 5.3 In keinem anderen Bezirk gibt es einen so hohen Anteil von (Quasi-)Sozialwohnungen, die sich nahezu vollständig in der Großsiedlung befinden. Dies ist einer der Gründe für den Zuzug von Haushalten mit niedrigem Einkommensniveau aus anderen Bezirken. Voraussichtlich wird die Zuwanderung sozial bedürftiger Familien in eher unattraktive Wohngebiete der Großsiedlung anhalten und zunehmen.

Bei den Mietwohnungen dominiert die einfache Wohnlage. Der Bezirk weist den bei weitem geringsten Anteil von Wohnungen mit signifikanten Verkehrslärmbelastungen auf.

- 5.4 In Marzahn-Hellersdorf konnte der nach wie vor relativ hohe Leerstand besonders schnell verringert werden – nicht zuletzt infolge umfangreicher Rückbaumaßnahmen. Überdurchschnittlicher Leerstand ist ausnahmslos in den Großsiedlungsstadtteilen anzutreffen. In diesen Stadtteilen sind auch die Anteile von Kindern (unter 15 Jahren) mit Hartz IV-Bezug besonders hoch. Sozial benachteiligte Kinder leben besonders häufig auch unter ungünstigen Wohnbedingungen.

6. Gesundheit

- 6.1 Sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche sind auch in ihren gesundheitlichen Chancen beeinträchtigt. Die soziale Lage ist in Marzahn-Hellersdorf für die Kindergesundheit von größerer Relevanz als die ethnische Herkunft. Eine erstrangige Aufgabe der Kinder- und Jugendförderung ist die Verminderung der sozial bedingten gesundheitlichen Ungleichheit. Aufgrund der besonderen sozialen Struktur (überdurchschnittlicher Anteil der unteren und sehr geringer Anteil der oberen Schicht, wachsende sozialräumliche Ungleichheit) kommt dieser Aufgabe im Bezirk Marzahn-Hellersdorf besonderes Gewicht zu.
- 6.2 Im Vergleich der Berliner Bezirke erreicht Marzahn-Hellersdorf mit Maßnahmen der Vorsorge (Durchimpfungsgrad) und Früherkennung (Früherkennungsuntersuchungen) ein weit überdurchschnittliches und wachsendes Niveau.
- 6.3 Die sozialräumliche Ungleichheit in Marzahn-Hellersdorf ist mit erheblichen Diskrepanzen im Ausmaß der kindergesundheitlichen Belastungen zwischen den Stadtteilen verbunden. Ein starkes gesundheitliches Gefälle besteht zwischen Siedlungs- und Großsiedlungsgebiet.
- 6.4 Marzahn-Hellersdorf verzeichnet an den Schulen seit Jahren die größte Unfallhäufigkeit aller Bezirke, konnte jedoch auch den stärksten Rückgang der Unfallquote erreichen.
- 6.5 Schulentlassungsuntersuchungen können Erfolge und Misserfolge der Gesundheitsförderung im Schulalter aufzeigen. Die Berliner Analyse für 2007 zeigt für Marzahn-Hellersdorf widersprüchliche Resultate: geringer weiterer Behandlungsbedarf, aber schlechter Durchimpfungsgrad.

7. Kindertagesstätten

- 7.1 Öffentliche Betreuungseinrichtungen für Kinder gehören zu den zuverlässigsten Merkmalen für Familienfreundlichkeit moderner Politik und markieren im gegenwärtigen Deutschland gleichzeitig ein Politikum ersten Ranges. In Marzahn-Hellersdorf wird dem Ruf der Kita (bzw. Schule) extrem hohe Bedeutung beigemessen.
- 7.2 Bezüglich Kita-Angeboten (Quantität) gibt es in Berlin in jüngster Zeit einen positiven Trend. Das betrifft sowohl die Anzahl der Einrichtungen als auch der dort tätigen Personen als auch der dort betreuten Kinder. In dieser Hinsicht erweist sich Marzahn-Hellersdorf als familienfreundlicher Bezirk.
- 7.3 Im Gegensatz zur quantitativen Versorgung gibt es zur Qualität der öffentlichen Kinderbetreuung im Bezirk bisher nur wenige und indirekte Aussagen, umso mehr Fragen.
- 7.4 Marzahn-Hellersdorf verfügt im Zusammenhang mit öffentlichen Kindereinrichtungen über Besonderheiten im Berlinmaßstab, die möglicherweise als Potenzen genutzt werden können.

8. Allgemeinbildende Schulen und Schüler

- 8.1 Die allgemeine Berliner Tendenz sinkender Zahlen an Schülern, Schulen und Klassen vollzieht sich in Marzahn-Hellersdorf besonders vehement.

- 8.2 Einen gegenteiligen Wachstumstrend gab es im Stadtbezirk in den Jahrgangsstufen der Oberstufe, bei Kindern mit Migrationshintergrund und im Bereich der Privatschulen.
- 8.3 Marzahn-Hellersdorf ist besonders umfangreich mit sonderpädagogischen Einrichtungen ausgestattet.
- 8.4 Das Modell der so genannten Integrationsklassen im Land Berlin war seinerzeit ein erster Schritt, um vor allem körperlich behinderte Kinder (u.a. sehschwache Schüler) aus diesem Teufelskreis heraus zu halten und in Regelklassen ihre Lernbefähigung unter Beweis stellen zu lassen. Das Beispiel erhellte zugleich, dass eine umfassende Integration von förderbedürftigen Schülern nur bei einer radikalen Reduzierung der Klassenfrequenzen und Aufstockung einer speziell qualifizierten Lehrerschaft zu haben ist.¹
- 8.5 Obwohl der Anteil der Schüler und Schülerinnen nichtdeutscher Herkunftssprache im Vergleich der Berliner Stadtbezirke niedrig ausfällt, gibt es in Marzahn-Hellersdorf Gebiete und Schulen mit relativ hohen Konzentrationen und entsprechenden Integrationsanforderungen.
- 8.6 Nicht nur zwischen Schülern und Schülerinnen deutscher und nichtdeutscher Herkunft, sondern auch zwischen deutschen Kindern, etwa in Abhängigkeit von Familienstatus, sowie zwischen Siedlungsgebiet und Großsiedlungsgebiet gibt es eine sozial bedingte Ungleichheit der Bildungschancen. Die Bildungsempfehlungen beim Übergang der Schüler von der 6. zur 7. Klasse belegen die sozialräumliche Spaltung: Ein gegenüber der Großsiedlung doppelt so hoher Anteil von Schülern der Siedlungsregion erhält die Empfehlung zum Besuch eines Gymnasiums.
- 8.7 Um höherwertige Abschlüsse und den Zugang zur Hochschule für ihre Kinder zu ermöglichen, wird von der Elternschaft mit Migrationshintergrund den Integrierten Gesamtschulen gegenüber den Gymnasien der Vorzug gegeben, vermutlich wegen der im Prinzip bis zur 10. Jahrgangsstufe »offenen« Abschlüsse.² Dieses Wahlverhalten steht im Gegensatz zu dem der deutschsprachigen Elternschaft, die mehrheitlich für ihre Kinder ein Gymnasium bevorzugen.
- 8.8 Auch in Marzahn-Hellersdorf existiert – wie in ganz Deutschland – ein signifikantes Gefälle der Lernleistungen zwischen Mädchen und Jungen. Die Anteile der Jungen sind dort wesentlich größer, wo niedrige Abschlüsse, die Anteile der Mädchen dort, wo höhere Bildungsabschlüsse zu erwarten sind.

■ 9. Kinder- und Jugend-Sozialarbeit (R. Ullrich)

Hilfe zur Erziehung (HzE)

- 9.1 Marzahn-Hellersdorf nimmt unter den Berliner Bezirken einen Spitzenplatz in Bezug auf Dichte (Rang 1) und Zuwachs (Rang 2) der erzieherischen Hilfen ein. Das betrifft alle Altersgruppen von 0–18 Jahren. Den größten Anteil an Hilfen erhalten/benötigen männliche Kinder und Jugendliche.
- 9.2 Die Verteilung der Hilfen auf verschiedene Typen von Herkunftsfamilien ist in Marzahn-Hellersdorf ähnlich strukturiert wie im Berlinmaßstab.
- 9.3 Hilfebedarf und -leistungen sowie die Steigerungsraten sind räumlich erheblich differenziert. Insbesondere besteht zwischen Großsiedlung und Siedlungsgebiet ein starkes Gefälle. Jeder Stadtteil der Großsiedlung unterscheidet sich von jedem Stadtteil des Siedlungsgebiets durch höhere Hilfe- und Zuwachsquoten. Die Tendenz der Hilfestigerung ist allerdings flächendeckend.
- 9.4 In Marzahn-Hellersdorf ist die Struktur der Hilfearten extrem zugunsten der Kategorie Heimerziehung, sonstige betreute Wohnform gemäß § 34 verschoben.

1 Das gilt beispielsweise auch für die ab Schuljahr 2010/11 im Land Berlin einzuführende Integrierte Gesamtschule.

2 Ohne Abschluss, Hauptschulabschluss, Erweiterter Hauptschulabschluss, Gymnasiale Oberstufe.

- 9.5 Großsiedlungs- und Siedlungsgebiet unterscheiden sich auch hinsichtlich der Hilfestruktur. In allen Großsiedlungsstadtteilen ist Heimerziehung, sonstige betreute Wohnform (§ 34) die bei weitem häufigste Hilfskategorie und prozentual deutlich häufiger als im Siedlungsgebiet.
- 9.6 Die Hilfen/Beratungen werden weitgehend von freien Trägern der Jugendhilfe realisiert. In Marzahn-Hellersdorf ist der Leistungsanteil der öffentlichen Träger besonders gering.
- 9.7 Es dominieren Gründe der Hilfgewährung, die das Umfeld der jeweiligen Kinder und Jugendlichen betreffen und nicht direkt ihr individuelles Verhalten. Vor allem geht es dabei um die soziale Situation der Familie sowie um Probleme in der erzieherischen Kompetenz und Fürsorge der Eltern. Ein zweiter Komplex bezieht sich auf individuelle Probleme der Entwicklung und des Verhaltens.

Jugenddelinquenz und Jugendgerichtshilfe (JGH)

- 9.8 Die Zahl der Straftaten von Kindern und Jugendlichen in Marzahn-Hellersdorf ist weiterhin gestiegen – besonders in den Problemgebieten der Großsiedlung.
- 9.9 Die Mehrzahl der jugendlichen und heranwachsenden Delinquenten sind männlich und deutsch.
- 9.10 Die Straftaten wurden überwiegend wohnortnah begangen. Die Schwerpunkte lagen in Marzahn-Mitte und Marzahn-Nord sowie in Hellersdorf-Nord und Hellersdorf-Ost.
- 9.11 In Marzahn-Hellersdorf haben schwere Delikte zugenommen.
- 9.12 Zugenommen hat nicht nur die Zahl der Gewaltstraftaten im Bezirk, sondern auch die »Härte und Brutalität der ausgelebten Gewalt ...« sowie der Umgang damit.
- 9.13 Als Hauptgründe für Straftaten gelten zum einen gesellschaftlich bedingte, zum anderen familiäre sowie zwischenmenschliche Probleme.
- 9.14 Signifikant ist die steigende Zahl von Misserfolgsbiografien, die schon vor und/oder mit der Einschulung begannen und – in deutlichem Zusammenhang damit – auch die Zunahme von psychischen Erkrankungen. Aufmerksamkeit verdient die Tatsache, dass die meisten Ursachen auch auf Kinder/Jugendliche/Heranwachsende zutreffen, die (noch) nicht strafällig werden, für die aber bereits Hilfe zur Erziehung (HzE) notwendig ist. Entsprechend dem Jugendhilfegesetz zielt die Mehrzahl der Strafmaßnahmen in Marzahn-Hellersdorf nicht auf Freiheitsstrafen, sondern auf Sozialtraining, Rehabilitation, Therapien. Wie in den Vorjahren wurden Täter-Opfer-Ausgleiche hergestellt (2008 : 63). Ihnen wohnt ein hoher erzieherischer Wert für die Täter/innen inne.

10. Freizeitgestaltung – Jugendfreizeiteinrichtungen (JFE)

- 10.1 *Der zentrale Stellenwert von Freizeitgestaltung bzw. Gestaltungsmöglichkeiten* in den individuellen Lebensverläufen von Kindern/Jugendlichen steht außer Zweifel. Allerdings fehlt es bundesweit und bisher³ auch für Marzahn-Hellersdorf an exakten Daten zur Freizeitgestaltung von Kindern und Jugendlichen, vornehmlich zu 1. real vorhandenen bzw. von Kinder/Jugendlichen genutzten/gewünschten Orten⁴, 2. Zeitbudgets, -regimes, -nutzung; 3. Tätigkeiten/Inhalten.
- 10.2 Angesichts der politisch gewollten Vielfalt von Angebotsträgern fehlt ein Überblick über Leistungsangebot, Ausstattung mit Fachkräften, konzeptionelle Ausrichtung, Auslastung, und soziale räumliche Struktur der Nutzer der JFE im Bezirk.
- 10.3 In Marzahn-Hellersdorf insgesamt fehlen – bei dem Richtwert von 11,4 Prozent der Einwoh-

³ Für Marzahn-Hellersdorf ist eine Jugend-Freizeit-Studie in Vorbereitung. Die Feldforschung beginnt gerade.

⁴ Laut verschiedenen Studien gelten als beliebte Freizeit-Orte: Wohnungen, Straßen/Anlagen, informelle Treffpunkte, Sportplätze, Gaststätten, Diskotheken, Einkaufszentren, Vereine, Kinos, Spielplätze, Bahnhöfe, Kirchen, Jugendzentren

ner/innen im Kindes- und Jugendalter – gegenwärtig etwa ebenso so viele kommunale und zugewandungsgestützte Plätze wie vorhanden sind.

- 10.4 Die Struktur der Besucher/innen der JFE nach Geschlecht und Migrationsstatus entspricht annähernd der der Bewohnerschaft des Bezirks.
- 10.5 Die zum Teil dramatischen Veränderungen der Altersstruktur haben Konsequenzen für die Nutzung der JFE.
- 10.6 Gegenwärtig findet die Übertragung der kommunalen JFE an freie Träger statt. Die Interessenbekundung für die Einrichtungen läuft bereits. Quantitative und qualitative Einschränkungen der Jugendarbeit sind als Folge durchaus zu befürchten.

Resümee

Marzahn-Hellersdorf verfügt über ein großes Selbsthilfepotenzial. Die vielfältigen kommunalpolitischen Initiativen, das enorme soziale Engagement vieler, die kulturelle Aktivität in den Wohngebieten etc. sind von entscheidender Bedeutung dafür, dass der Bezirk eine überdurchschnittliche Wohnortbindung aufweist und sich hier sehr viele Bewohnerinnen und Bewohner wohl fühlen. Andererseits zeigen sowohl die bisherige als auch die absehbare Entwicklung der Großsiedlung, dass weder die bezirksinternen Ressourcen noch die bisher geleisteten externen Unterstützungsmaßnahmen ausreichen, um einen positiven Umschwung der Entwicklung herbeizuführen. Dazu gehören zum Beispiel

- Verlangsamung/Stopp der sozialräumlichen Polarisierung, insbesondere zwischen Großsiedlung und Siedlungsgebiet, sowie der Binnensegregation der Großsiedlung, insbes. auch Verhinderung der Herausbildung kleinräumiger sozialer Brennpunkte
Bessere Beförderung der Integration von Kindern und Jugendlichen nichtdeutscher Herkunft
- Verlangsamung der zunehmenden Bedarfsentwicklung in Bezug auf schulische Förderung, Hilfen zur Erziehung sowie Jugendgerichtshilfe, Ausbalancieren der Hilfearten
- Verminderung der Fortzugsquote von jungen Menschen und Familien aus der Großsiedlung (weitere Festigung der Wohnortbindung)
- Steigerung der Zuzüge in die Großsiedlung (höhere Attraktivität der Großsiedlung, Abbau des noch vorhandenen negativen Fremdimages)
- Integrative Entfaltung der außerfamiliären Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen durch ressortübergreifendes und ressortverbindendes diskursives Vorgehen der kommunalpolitischen Akteure
- Verminderung der Chancenungleichheit von Kindern und Jugendlichen in Bezug auf Gesundheit, Bildung und Ausbildung und Wohnquartier (z.B. gezielte Sozialinterventionen und Privilegierungen in Räumen mit extremer sozialer Belastung: geringe Gruppen-, Klassenstärke, Personalausstattung, Angebote, ...).

Mit Maßnahmen zum weiteren Ausbau einer integrierten Sozialberichterstattung sollten diese Aufgaben beobachtet und evaluiert werden. Dazu wären aufgabenspezifische Schlüsselindikatoren zu benennen bzw. zu entwickeln, die als objektive Kriterien des Erfolgs kontinuierlich auszuwerten sind.

Von wesentlicher Bedeutung ist es Aufgaben und Analyse im bereichsübergreifenden Diskurs und öffentlich zu entwickeln. Wichtige Themen der öffentlichen Meinungsbildung sind zum Beispiel der Umgang mit dem Thema Kinderarmut, Probleme des Wohnens sozial Benachteiligter und der darauf bezogenen Wohnungspolitik.

Auch für den Erfolg dieser Studie ist letztlich entscheidend, welche Impulse daraus für die öffentliche Meinungsbildung und für die Ausgestaltung einer kinder- und familienfreundlichen Atmosphäre und kommunalen Politik gewonnen werden.